

Sorge um Beschäftigte

Neues Qualitätsmanagement in Insolvenzverwaltung



Firmenpleiten sind an der Tagesordnung. Und in deren Schatten machen Insolvenzverwalter – wie bei Quelle – meist unrühmliche Schlagzeilen. Damit die Schadensregelung nicht ins Chaos mündet, hat der Verband der Insolvenzverwalter als Reaktion auf die andauernde Qualitätsdiskussion seinen Mitgliedern ein Qualitätsmanagement verordnet. Die Fürther Kanzlei Raab & Kollegen hat dies als erstes Unternehmen in der Region erfolgreich eingeführt.

FÜRTH - Was einen guten Insolvenzverwalter ausmacht? Für Hans Raab ist es in erster Linie der Erhalt von Arbeitsplätzen. Zwar nennt die Insolvenzverordnung primär das Befrieden der Gläubiger, doch eine Betriebsfortführung hält Raab allemal für besser, als das Zerschlagen – auch wenn sie wirtschaftliche Risiken birgt und die Banken revoltieren.

Zumindest teilweise gelungen ist es dem Emskirchener 2003 bei der Pleite des Fürther Deko-Unternehmens Barthelmess. Heute noch schwärmt Wirtschaftsreferent Horst Müller in höchsten Tönen von Raabs Bemühungen. Welten hätten diese damals von der Arbeit einer Düsseldorfer Kanzlei im Fall der gleichzeitigen Plettac-Pleite getrennt. Übereinstimmend mit Raab sieht Müller an diesem Beispiel die Wichtigkeit der Präsenz des Insolvenzverwalters vor Ort bestätigt.

Auch Quelle -Insolvenzverwalter Klaus Hubert Görg, dem Müller schlechten Stil im Umgang mit den Beschäftigten vorwirft, hat sich in den Augen des Wirtschaftsreferenten für den Standort nicht interessiert. Sein Kardinalfehler sei es gewesen, den Konzern nicht aufgeteilt zu haben. Denn einzelne Bereiche hätte man nach Müllers Ansicht durchaus retten können. Im Quelle -Insolvenzverfahren sieht der Referent dabei nur die Spitze eines Eisbergs. Um Trittbrettfahrern vorzubauen, macht sich Müller für strengere Maßstäbe wie in Österreich stark. Dort bekommen Insolvenzverwalter beim Erhalt von Arbeitsplätzen höhere Vergütungen.

Für Raab, der einräumt, bei schwierigen Insolvenzen schon oft schlaflose Nächte gehabt zu haben, ist die Arbeit vor Ort eine Selbstverständlichkeit. Den Anlass zum Aufbau seiner Fürther Kanzlei hat 2002 die Übernahme der Insolvenzverwaltung bei Möbel Krügel gegeben. Nicht ein neues Insolvenzrecht, wie es derzeit von vielen Seiten gefordert wird, hält Raab angesichts des Dilemmas von Quelle für geboten, sondern das Einsetzen von ortsnahen Verwaltern, die mit den Problemen vertraut sind, kurze Wege zu den Behörden haben und deshalb schneller und sachgerechter agieren können als ortsferne Institutionen.

Im Falle eines Scheiterns aller Bemühungen um die Fortführung von Pleite-Unternehmen sei es nicht mit der Gründung einer Auffanggesellschaft getan. Vielmehr müsse sich der Insolvenzverwalter in Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur auch um die Vermittlung der Entlassenen in neue Arbeitsverhältnisse kümmern.

Dass in der aktuellen Wirtschaftskrise das Schlimmste bereits überwunden ist, glaubt Raab nicht. Er befürchtet vielmehr, dass gerade in der Aufschwungphase viele mittelständische Unternehmen in ernste Schwierigkeiten kommen. Den Grund macht Raab in der dünnen Eigenkapitaldecke aus. Geld, das für Investitionen zur Weiterentwicklung gerade dann dringend benötigt wird. Daneben sieht der Insolvenzverwalter verbreitete Defizite mittelständischer Unternehmen im Bereich der Liquiditätsplanung und des Controllings.

Zur Zertifizierung müssen Insolvenzverwalter optimierte Arbeitsabläufe nachweisen, die für gleichbleibende Qualitätsstandards sorgen. Das neue System ermöglicht es unabhängigen Sachverständigen, die Qualität von Insolvenzverwaltungen anhand objektiver Kriterien zu überprüfen. Dabei spielen neben Fachwissen auch unternehmerische Fähigkeiten und Erfahrung in der Sanierung von Unternehmen und in der Rettung von Arbeitsplätzen. Die Kriterien wurden in einem speziellen Regelwerk mit der Bezeichnung InsO 9001 aufgelistet.

VOLKER DITTMAR

2.12.2009

© FÜRTHNER NACHRICHTEN

